

Konfirmationspredigt Zachäus

Tim: Liebe Festgemeinde,

Vor 1 ½ Jahren haben diese 12 Jugendlichen Jutta und mich kennen gelernt.

Es gab sicher ganz unterschiedliche Gründe, warum die 12 sich zum Konfirmandenunterricht angemeldet haben. Mittlerweile haben sie einiges über ihren Glauben erfahren. Sie haben sich eine Meinung zu den unterschiedlichen Themen gebildet. In ihrem selbstformulierten Glaubensbekenntnis wird deutlich, was ihnen in ihrem Glauben wichtig ist.

Jutta: Wir haben zusammen gespielt, gesungen, gebetet, diskutiert und die Gemeinschaft genossen. Wir waren zusammen in der diakonischen Einrichtung der Stormarner Werkstätten und haben in einer Flüchtlingsunterkunft Betten bezogen. Dabei und bei den Gemeindeeinsätzen haben die Jugendlichen erlebt, was Gemeindeleben oder Glauben in die Tat umsetzen heißt.

Jetzt sagt ihr ja zu eurer Taufe. Ihr habt beim Aussuchen eurer Konfirmationssprüche genau geguckt, welches Bibelwort euch in eurem Glauben begleiten soll. Ihr habt eine Idee, wie ihr euren Glauben leben wollt. Einige von euch haben auch schon signalisiert, dass sie in der Ev. Jugend mitmachen möchten. Das freut uns sehr.

Tim: Vor den Osterferien haben wir darüber gesprochen, welche Bibelgeschichte heute bei eurer Konfirmation im Mittelpunkt stehen soll und ihr habt Euch für die Geschichte von Zachäus entschieden. Was Euch an dieser Geschichte beschäftigt, habt Ihr uns schon gesagt. Gucken wir uns doch die Geschichte mal etwas genauer an. In der Lesung haben wir gehört, dass die Geschichte in Jericho spielt. Die Stadt ist für ihre Stadtmauern bekannt. Es gibt dort nur wenige Tore, die Händler oder Gäste benutzen können, damit sie in die Stadt kommen können. Genauso müssen alle Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt durch diese Tore. An den Toren haben die Römer Zollstationen eingerichtet. Für den Stadthalter und den Regenten aus Rom und deren Hof war es unverzichtbar, Geld für ihren Lebensstandard einzufordern. Deswegen wurden die Zölle erhoben über die die Israeliten murrten.

Eigentlich sollten dann doch auch die Römer diese Zölle kassieren? Aber für diese Tätigkeit stellten die Römer Juden ein, die dort ein gutes Geschäft für sich selbst witterten.

Juden, die als Zöllner für die Römer arbeiteten konnten reich werden, wenn sie immer ein bisschen mehr Zoll nahmen, als an die Römer abgeliefert werden musste. Aber sie zahlten dafür einen hohen Preis. Die Römer hatten das Land besetzt und wurden gehasst. Diejenigen, die mit ihnen zusammen arbeiteten wurden genauso oder noch mehr verachtet. Zachäus war so ein Zöllner, der auf Kosten seiner Landsleute reich geworden war und von ihnen deswegen schlecht angesehen war. Niemand wollte mit ihm etwas zu tun haben. Manche drohten Zachäus auch.

Jutta: Wir heute und hier zahlen auch auf viele Waren Zölle und Steuern. Wir zahlen sogar Kirchensteuer. Wir tun das nicht, damit Adelige oder fremde Herrscher sich ihren Lebensstandard leisten können. Viele dieser Einnahmen kommen uns selbst an andere Stelle wieder zugute. Trotzdem, ärgerlich finden wir die Steuern doch. Und das Finanzamt und die Steuerbeamten sind gerade beliebt. Über sie werden eher Witze gemacht. Außerdem kommt beim Thema Steuer unser ganz besonderer Gerechtigkeitsinn zum Vorschein. Bei unserer eigenen Steuererklärung drücken wir ja immer mal ein Auge zu aber wenn da Prominente Steuern hinterziehen oder im großen Stil Bargeld über die Grenzen in die Steueroasen gebracht werden, dann empören wir uns schon. Es sind eher diese Menschen auf die wir dann im übertragenen Sinne mit dem Finger zeigen oder die wir meiden würden, wären sie unter uns. Aber zurück zur Geschichte.

Tim: Zachäus hatte alles Geld der Welt. Er konnte sich ein großes Haus, Diener, Wachen, teure Kleidung und vieles mehr leisten. Er hatte alles Materielle, was man zum Leben braucht im Überfluss. Aber Zuneigung, Freundschaft, Geborgenheit und Seelenfrieden kann man nicht mit Geld kaufen. In dieser Hinsicht war er arm.

Vielleicht hat er sich gerade nach diesen unbezahlbaren Dingen gesehnt. Auf jeden Fall ist er aufmerksam geworden, wenn an seiner Zollstation von diesem Jesus die Rede war. Das war ein Jude, der es anders machte. Der ging zu denen, die niemand sehen, einladen oder anfassen mochte. Er hatte auch gehört, dass er eine Ehebrecherin beschützt haben soll.

Jutta: Wie oft haben wir schon den Satz gehört: Mit Geld kann man nicht alles kaufen. Geld macht nicht glücklich aber es beruhigt. Jetzt denken wir kurz an die Lottogewinner, die mit ihrem Gewinn nicht glücklich wurden oder an

reiche, die in einer Art Festung leben, damit sie ihren Besitz schützen können und vielleicht erscheint auch vor dem inneren Auge die Familie, die sich einfach freut, weil sie gesund und fröhlich sind, auch wenn das Geld nur gerade eben so reicht. Und dann gibt es noch viele andere Schattierungen, die uns zu diesem Thema einfallen.

Und wie ist das mit Jesus. Würden wir heute aufmerksam werden, wenn so einer durch unser Land spazierte und predigte? Wäre er so sehnsüchtig von uns erwartet, wie Zachäus ihn erwartet hat. Fänden wir es herausragend, dass er sich auf die Seite derer stellt, die wir verachten. Auf die Seite von Menschen, die wir aus dem Blick genommen haben, mit denen wir nichts zu tun haben wollen?

Tim: Und jetzt kam Jesus auf die Stadt Jericho zu. Auf das Stadttor, an dem Zachäus seine Zollstation hatte. Um ihn herum waren eine Menge Menschen. Natürlich waren da seine engen Freunde, die waren ja immer dabei. Aber es waren auch viele dieser kleinen Gruppe gefolgt und in Jericho sprach es sich schnell herum, dass Jesus aus Nazareth, dieser besondere Prediger in die Stadt kam. Von überall her liefen die Menschen zusammen.

Jutta: Zachäus war nicht nur schlecht angesehen und wurde deswegen nicht beachtet. Er war auch klein. Er hatte überhaupt keine Chance Jesus zu sehen. Die anderen ließen ihn nicht nach vorne und von hinten hatte er keine Möglichkeit ein Blick auf diesen Menschen zu werfen. Deswegen stieg Zachäus auf einen Maulbeerbaum, soweit nach oben wie er konnte. Jetzt war er nicht dicht dran aber er konnte sehen.

Tim: Da kam dieser Jesus. Er ging den Weg entlang und die Menschen machten ihm im Platz. Er wollte sicher zum Tempel. Aber er ging nicht auf dem Weg weiter, sondern zu dem Baum, auf dem Zachäus saß. „Zachäus, komm von dem Baum herunter. Ich will heute in deinem Haus zu Gast sein!“ Sicherlich war Zachäus überrascht, dass Jesus ihn wahrgenommen hatte. Es wunderte ihn, dass er seinen Namen kannte und vor allem, dass er bei ihm dem Verachteten zu Gast sein wollte. Er kletterte schnell vom Baum und ging zu seinem Haus voraus.

Jutta: Die Menschenmenge grummelte. „Bei dem kehrt er ein. Gerade bei dem. Der hat jede und jeden von uns schon übers Ohr gehauen. Der kann jetzt nur so ein tolles Essen ausrichten, weil er uns betrogen hat. Das ist doch nicht richtig.“

Tim: Als Jesus am Tisch bei Zachäus saß sagte dieser: „Jesus, ich werde sofort die Hälfte meines Reichtums an Menschen verteilen, denen es nicht so gut geht. Und wen immer ich betrogen habe, werde ich das Vierfache zurückzahlen.“

Jutta: Ja, wenn ein heldenhafter Prediger so beeindruckend ist wie Jesus in dieser Geschichte, dann würde er mich faszinieren. Jesus spricht Zachäus ja nicht nur an, er überrascht ihn auch. Zachäus ist so glücklich, dass Jesus ihn kennt und bei ihm zu Gast sein will, dass er etwas verändern möchte. Man könnte auch sagen, es verändert ihn oder es verändert seine Ansichten. Er will wieder gut machen, wo er betrogen hat und mit dem angehäuften Geld Gutes für Menschen tun, denen es nicht so gut geht.

Natürlich gibt es Menschen, die grummeln, sich beschweren und die das ungerecht finden. Es könnte auch sein, dass ich zu ihnen gehören würde. Und genau deswegen sagt Jesus am Ende der Geschichte ja noch sehr wichtige Worte.

Tim: Die Antwort von Jesus an Zachäus war: „Heute ist dir, deiner Familie und allen in diesem Haus etwas Großartiges passiert. Du bist ein Sohn Abrahams aber du hattest dich verirrt und warst verloren. Jetzt wird sich alles ändern, weil du wieder Gott nahe bist.“

„Ich bin gekommen, der auserwählte Menschensohn, damit die Menschen wieder zu Gott finden. Diejenigen, die sich verirrt haben oder verloren gingen, sollen durch mich selig werden.“

Jutta: Die gute Nachricht im Evangelium ist: Jesus ist gekommen, der auserwählte Menschensohn, damit die Menschen immer wieder zu Gott finden und zu ihm zurückfinden.

Gott gibt uns nicht auf. In euren Gedanken liebe Konfis zur Geschichte war ganz wichtig, dass Gott uns immer wieder die Möglichkeit gibt neu anzufangen.

Gott übersieht uns nicht. Gott liebt uns so, wie wir eben sind. Mit unserem Gerechtigkeitsinn, mit unseren guten Taten, mit unseren Schwierigkeiten und unseren Macken. Er hat Jesus in die Welt geschickt, um deutlich zu machen, dass die Liebe Gottes größer ist, als wir uns vorstellen können.

Wir dürfen glauben, dass unser dreieiniger Gott möchte, dass wir mehr als glücklich, nämlich selig sind. AMEN